

# Belletristische Beilage

## zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.  
(Wird jeder Sonnabends-Nummer ohne Preiserhöhung des Hauptblattes beigegeben.)

### Du sahest mir —

Von v. Gaudy.

Du sahest mir schrägüber  
Im Schatten vom Apfelbaum,  
Die Blicke hinüber, herüber  
Durchkreuzten den trennenden Raum.

In meinen Blicken lagen  
Viel Bitten dringend heiß:  
Darf ich zu hoffen wagen?  
Die Deinen glänzten: Wer weiß!

Und schüchtern hob ich auf's Neue  
Den Blick. Du schienst erweicht;  
In Deiner Auge Bläue  
Da schimmerte: Vielleicht!

Doch als Du zum dritten Male  
Den Blick auf den Flehenden warfst,

Da leuchtet' im Hoffnungsstrahle  
Das sonnige Wort: Du darfst!

### Der Wilddieb.

Eine Erzählung aus dem Spreewalde von Ernst Neumann.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber all sein Beugnen half ihm diesmal nicht, Der Kaufmann beschwor seine Aussage. Bei einer Haussuchung fand man im Hause Burghards ein zerlegbares Gewehr, über dessen Verwendung er sich nicht ausweisen konnte, und so endete die Verhandlung mit seiner Verurtheilung zu langer Zuchthausstrafe. Die übrigen Gefangenen — auch jenen Ludwig Korn — gab man wieder frei wegen mangelnder Beweise, und allmählich beruhigten sich die erregten Gemüther.

Am schwersten getroffen war die arme Annie. Nicht genug, daß man ihr den Vater gemordet hatte, verlor sie nun auch die Hoffnung auf den Besitz ihres geliebten Fritz; denn unmöglich konnte sie den Sohn eines Mannes heirathen, der beschuldigt war, ihren Vater erschossen zu haben.

Aber war's denn erwiesen, daß Burghard es gewesen? Freilich — das Gericht hatte ihn verurtheilt, aber wie oft kam's nicht vor, daß Unschuldige leiden mußten. Konnte nicht Fritzens Vater auch unschuldig sein? Hatte vielleicht das zufällige Zusammentreffen mehrerer Verdachtsgründe zur Verurtheilung geführt? Je mehr sie darüber nachdachte, je mehr überzeugte sie sich davon. Wie der Ertrinkende nach einem Strohalm greift, so griff sie zu diesem Trost. Und als sie sich so weit überwand, daß sie den Fritz wieder sehen und mit ihm sprechen konnte, — in der ersten Zeit war sie dazu nicht fähig, — da gelang es ihm bald, sie völlig zu überzeugen.

„Er ist ein rauher Mann,“ sagte Fritz zu ihr „aber einer solchen Schandthat ist er doch nicht fähig. Er hat es mir vor seiner Verhaftung mit heiligen Eiden versichert, daß er unschuldig ist, und ich glaube ihm. Hilf auch du mir, Geliebte, in diesem Glauben

zu bleiben, und bitten wir Gott, daß er die Unschuld beschützt und den Thäter ans Licht bringt!“

Und so war Annies tägliches Gebet: „Vieher Gott, bringe den Mörder meines Vaters ans Licht und die Unschuld des Vaters meines Geliebten!“

Obwohl die Behörde den Thäter unschädlich gemacht hatte, so säumte sie nicht, noch andere Vorsichtsmaßregeln gegen ähnliche Fälle zu treffen. Von dem Jägerbataillon der nahen Kreisstadt wurden mehrere Oberjäger in den Wald kommandiert und den Förstern als Gehilfen zugetheilt, und jede Nacht durchstreiften sie den Wald. Auch wurden mehrere der Wilderei verdächtige Personen unter Beobachtung gestellt; aber alles blieb ruhig. Es schien, als habe die eine Verurtheilung allen andern die Lust zum Wildern verleidet. Die Forstbeamten traten schon sicherer auf, man sprach bereits davon, die Jäger zurückzuziehen, — da setzte eine zweite Schandthat Alles in neues Entsetzen.

Eines Abends war der Förster von H. . . noch spät im nahen Wald. Weil er aber nichts Verdächtiges gewahrte, so trat er gegen zehn Uhr den Weg nach Hause an. Eben war er auf eine Anhöhe gekommen und im Begriff, eine Schneise zu überschreiten, da wird er plötzlich von vermummten Kerlen ergriffen und rücklings zu Boden geworfen. Ehe er an Vertheidigung, an Hilferuf denken kann, haben sie ihm einen Knebel in den Mund gesteckt, Hände und Füße gefesselt und die Augen verbunden. Dann reißten sie ihn empor, trugen ihn ins Dickicht an einen starken Baum und binden ihn dort abseits der Schneise fest. Gewehr und Hirschfänger schlagen sie in Stücke und einer von ihnen tritt höhrend vor den Unglücklichen, nennt sich den glücklichen Schützen, der den Krüger erschossen, und fährt hohnlachend fort:

„Auch Du sollst Deinen Lohn erhalten, Hund von einem Förster, an diesem Baume sollst Du elendiglich umkommen!“ Dann entfernen sie sich.